

aufzutreten. Die von derselben Befallenen empfanden ein eigenthümliches Beiseln in der Magengegend und den Ginnaden, später stellt sich Fieber mit Krämpfen und Convulsionen ein und in wenigen Stunden ist der Patient eine Leiche. Die bis jetzt vorgenommenen Emissionen haben noch zu nichts Weiterem geführt, als zur Wahnnehmung, daß der ganze Magen und die Gedärme mit einem dünnen, schleimbaltigen Häutchen überzogen waren, welche natürlich die Circulation des Blutes hemmen und den Tod herbeiführen. Ueber die Ursache und das Entstehen dieser Krankheit sind die Aerzte noch im Unklaren. Einige behaupten, daß der Genuß schlechter Milch und besonders von Sahne dieselbe herbeiführe, andere halten sie für ein Gegenstück der Cholera, bei den Kindern vorkommenden Bradurie; so viel sich weiß, daß bisher noch von den fünf bis sechs Befallenen keiner geteilt wurde und alle in wenigen Stunden starben. Epidemisch scheint die Krankheit nicht anzufangen zu können, und so wird hoffentlich dieselbe sich mit wenigen Opfern begnügen und dem nächsten Zeit und Gelegenheit geben, ihren Charakter genau zu studiren und die erforderlichen Hülfsmittel gegen dieselbe zu entdecken.

Berlin, 4. Juli. Ein trauriges Ereigniß hat sich gestern in unserer Residenz zugetragen. Der Möbelhändler Buschle am Königsgraben 21, an der Königsbrücke, wohnhaft, hat erst seine Braut, ein Mädchen von kaum 17 Jahren aus guter Familie, und dann sich selbst, und zwar mit ihrer gegenseitigen Einwilligung, erschossen. Die Eltern wollten die eheliche Verbindung Beider nicht zugeben, weil der Bräutigam keine hinreichende Güter hatte, und mißfiel hieraus der Entschluß zu dem Doppelmord. Das junge Mädchen lebte noch einige Stunden nach der That, starb aber gestern Mittag im Clinicum. Der Mörder selbst blieb auf der Stelle todt.

Eine seltene Kunst.

Ein Amtmann im Braunschweigischen, ein sehr reicher Mann, war ein Virtuose in der Kunst des Sparens. Nachsinnend über die Mittel und Wege, diese eintägliche Kunst noch mehr zu vervollkommen, fiel er unter andern auch auf den Gedanken, ob man nicht der Hunde, die um der nächsten Sicherheit willen gehalten würden, entseihen könnte? Der erste glückliche Gedanke erzeugte einen zweiten noch glücklichern, daß es nemlich am mindesten löstpiellig wäre, wenn man selbst in eigener Person das Geschäft der Hunde übernehme. Gedacht, gethan. Unser Amtmann übte sich einige zeitlang im Bekken, erlangte bald das Ziel des wahren Künstlers, die Reiterkaut, und bedekte jede Nacht von Gilt bis Eins so natürlich aus dem Fenster seiner Schlafkammer, daß den Tiden in der Nachbarschaft die Lust zu einem Besuche gänzlich verleidet wurde.

Zur Warnung für Pferdehändler.

Zu Lyon spielte in einem angelegenen Gasthause ein Fremder an der öffentlichen Tafel. Einer der Wirthschafter spricht von einem sehr schönen Pferde, das

er verkaufen will; ein anderer von einem prächtigen Sattel, den er ebenfalls wegzubringen gesehen sey. Der Fremde zeigt Lust zu dem einen und zu dem andern; er will aber vorher Niesed und Sattel probiren. Man führt das Pferd vor den Gasthof, und legt ihm den schönen Sattel auf. Der Fremde steigt auf, reitet auf und ab, zuerst im Schritt, dann im Trott, zuletzt im Galopp, verschwindet — und soll noch wieder kommen.

Badnang.
Gute gelbe Frühkartoffeln
sind fortwährend zu haben bei
Iudischerer Friederich

Badnang.
Sehr gut ausgelassenes
Schweineschmalz,
das Pfund zu 24 fr., sowie von heute an
frischer Schinken
bei
Meqer Müller.

Winnenden. Naturalienpreise vom 7. Juli 1859.

Fruchtgattungen.	Deckr.		Witt.		Klebrk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Weizen . . .	14	24	12	48	—	—
• Dinkel . . .	6	11	5	21	4	55
• Haber . . .	8	—	7	20	6	48
1 Eimer Weizen . . .	1	32	1	24	—	—
• Gerste, neue . . .	—	54	—	48	—	—
• „ alte . . .	1	4	—	—	—	—
• Roggen . . .	1	8	1	4	1	—
• Gemischt . . .	1	—	—	—	—	—
• Weizen . . .	1	50	1	48	—	—
• Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	2	—	1	48	—	—
• Weichkorn . . .	1	12	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 9. Juli 1859

Fruchtgattungen.	Deckr.		Witt.		Klebrk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Weizen . . .	11	54	11	28	11	5
• Dinkel . . .	5	24	4	49	4	15
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Korn . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	7	24	6	57	9	30
• Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	7	52	7	32	7	0

Goldpferd.

Frankfurt, den 8. Juli 1859.
 Bistolen . . . 9 fl. 30—32 fr.
 Br. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 55—57 fr.
 Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 34—36 fr.
 Randulaten . . . 5 fl. 26 fr.
 20 Frankenstücke . . . 9 fl. 12—14 fr.
 Engl. Sovereigns . . . 11 fl. 28—32 fr.
 Br. Rassenstein . . . 1 fl. 45—1/2

Der Murrthal-Vote,

gleich
 Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Kaspigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 36. Freitag den 13. Juli 1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang
Verlorener Pfandschein.

Der von den Kaufmann Louis Kubach'schem Obekenten in Badnang dem Georg Schmid, Wäcker in Göppingen, über ein tro 20. April zu 4 1/2 Prozent verzinsliches Kapital von 1300 fl. ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen.

Da diese Schuld längst getilgt ist, so ergeht an den unbekanntem Besitzer des Pfandscheins, die Aufforderung, seinen Anspruch an denselben

binnen 45 Tagen, von der legemaligen Einrückung an gerechnet, bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls Amortisation des Pfandscheins erfolgen und sofort der Pfand-Eintrag gelöscht werden wird
 Den 8. Juli 1859.

R. Oberamtsgericht.
Frölich.

Murrhardt.
Bitte um milde Beiträge.

Das unterzeichnete gemeinschaftliche Amt fühlt sich durch die Verhältnisse genöthigt, für einen Gemeindegliedigen sich an die öffentliche Wohlthätigkeit zu wenden. Wie fast alle Gegenden unteser Heimatlandes, so war auch unser oberes Murrthal im vorigen Monate von sehr schweren Witterten heimgesucht. Durch die Entladung der solcher wolkendurchdrungenen Gewitter war der unermittelte Besäßer der sogenannten Wassmühle, einer kleinen in einer engen Waldschlucht gelegenen Wassmühle, sehr schwer betroffen. Der sonst unbedeutende Hörschbach, welcher die Mühle treibt, war am 1. in Folge eines Gewitters zu einem mit erschütternder Gewalt daherdrausenden Strome angeschwollen, hat das Wehr total demolirt, das Baumaterial fortgerissen und das Wasserbett so unterwühlt, daß eine Wiederherstellung unmöglich schien. Doch war es sich

der Mühle daran, unterstützt von der Stadtgemeinde und den benachbarten Waldbauern. Aber schon nach 1 Jahr enthielt sich im noch beständigem Gewitter, wodurch alle vorgenommenen Arbeiten wieder total vernichtet und das Wehr so außer Acht wurde, daß es viele Arbeitstage ohne Monate erfordert, um einen Wühlkanal wieder herstellen zu können. Der Schaden ist zu 1500 fl. taxirt. Der Mann ist in Folge dieses Unfalls verarmt, seine Mittel zur Herstellung seines Wohlwerts besitzt er nicht. von Hand aus vermindert, konnte er von seiner Verarmung mit einem kleinen Theil des Kaufschillinges beistehen. So ist der Mann in einer verarmungsvollen Lage, wenn nicht in gewisse Renten ihn daraus befreien helfen. Wie empfohlen ihn darum dem zwar sehr reichlich in Kaspis genommen, aber nie milde werdenden Wohlthätigkeitsverein und können das mit dem besten Gewissen thun, da wir neben der großen Verarmung dem Verarmten hinsichtlich der Wohlthätigkeit ein gutes Zeugnis ausstellen können. Er hat allerdings das Lob eines sehr fleißigen, arbeitenden und sparsamen Mannes. Zu Annahme von Beiträgen ist außer dem unterzeichneten Amt das K. gemeinschaftl. Oberamt Badnang bereit

Gemeinschaftl. Amt
 Antonius W. K. Oberamt
 Wäcker und Hof zu Murrhardt von Beiträgen bereit
 Badnang, den 9. Juli 1859.
 Oberamtmann Isler
 Hörner. Wöler.

R. Domaine Equit bei Ludwigsbürg.
Veraffordirung
von Grndte-Arbeiten.

Da in hiesiger Gegend keine ausreichenden Arbeitskräfte vorhanden sind, so werden hiermit auch entferntere Lusttragende aufmerksam gemacht, daß das Schneiden oder Mähen, Binden, Auf- und Abladen von
 120 Mq. Wintergetreide und
 275 „ Sommer-Getreide, meist Haber,

in Vorkauf nunmehr in Aford gegeben wird und jeden Tag Offerte angenommen werden.
Den 8. Juli 1859.

Königl. Verwalter
Rübel.

Allmersbach,
Oberamt Badnang.

Eichen-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindefeld, unweit der von Erdenshof nach Kallenberg ziehenden Straße, werden am

Montag den 18. Juli 1859,
Morgens 8 Uhr,

3 Stück Eichen im mittleren Durchmesser von 19-26 Kubifuß zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. Juli 1859.

Schultheißenamt.
Ackermann.

Oberweiffach.

Oberbard König dabier wird im Grefu-
tionsweg verkauft:

80 Centner Heu, tarirt à 1 fl.	80 fl.
2 Rüb à 80 fl.	160 fl.
1 Wagen	30 fl.
	270 fl.

Kauflustige werden auf

Montag den 18. d. Mts.,
Mittags 1 Uhr,

im Gemeinderathszimmer dabier eingeladen.
Den 9. Juli 1859.

Gemeinderath.
Vorstand Schügler.

Heutenbach,
Oberamt Badnang.

Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige Schaf-
waide, welche ungefähr
110 Stück Schafe er-
nährt, wird am

Montag den 25. Juli d. J. (Jakobifreitag)
Mittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathszimmer von der Grndte
bis Weihnachten auf 1 Jahr in Pacht gegeben,
und werden die Liebhaber auf das Rathszim-
mer zur obigen Stunde eingeladen.

Den 12. Juli 1859.

Schultheißenamt.

Wattenweiler

Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige Schaf-
waide wird vom 29.
September 1859 bis

1. Januar 1860 auf ein oder drei Jahre
am Samstag den 23. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

im Hause des Anwalts verpachtet, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Den 14. Juli 1859.

Ortsgemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Unterzeichneter hat nächsten
Sonntag den **Breselnbadtag**,
wozu er freundlich einladet.



Runberger, Bäcker

Badnang.

Einen kupfernen Kessel 10-12 Zm hal-
tend sucht zu kaufen

J. Dorn bei der Krone.

Schönbrunn bei Ornb.

Ein großes doppeltes Thor mit sehr starkem
Beschlag, am besten zu einem Magazin oder
einer Gussfabrik in ein Haus tauglich, hat zu
verkaufen

Gutsbesitzer Mayer.

Badnang.

Empfehlung von Franz- branntwein.

Die bekannte vorzügliche Qualität Franz-
branntwein des Herrn Wilhelm Jopp,
Nachfolger des Herrn Julius Baumann
in Stuttgart, ist fortwährend à 1 fl. 30 kr.
per Flasche zu haben bei

A. Kieder, Apotheker.

Gschonau.

Das hiesige Rentamt sucht einen jungen
kräftigen Menschen, der die Küferei erlernen
will, oder einen angehenden Küfersnecht.

Den 7. Juli 1859.

Erhrl. v. Högelsches Rentamt
Jul. Giese.

Badnang

Empfehlung der Heilbronner Bleiche bei Wimpfen am Neckar.

Aufträge für diese rühmlichst bekannte Bleiche, deren Einrichtungen bedeutend verbessert
wurden, übernimmt zu den billigsten Preisen

Ferd. Thumm.

Badnang.

Haus zu verkaufen oder zu verpachten.

Unterzeichnete ist geionnen, ihr Wohnhaus
in der Schmiedgasse entweder zu ver-
kaufen oder zu verpachten, dasselbe be-
steht in 3 heizbaren Zimmern im
Parterre, im zweiten Stock ein heizbares Zim-
mer, nebst Küche, Speiskammer, Keller, Dung-
lege und Schweinfall. Die Bedingungen
werden billig gestellt.



Friedens Felz.

Heutenbach.

Ein **Mutterschein** sammt
8 Jungen hat zu verkaufen
Jakob Kurz, Bäcker.



Sicheln

von ausgezeichnet guter Qualität, zu 14, 15,
und 16 kr. bei

Luz, Kaufmann
in Oppenweiler.

Reichenberg.

Maurer- und Steinhauer-Gesuch.

Mehrere tüchtige Maurer und Steinhauer
sucht gegen gute Belohnung und dauernde
Arbeit

Maurermeister Frey

Bei G. Rieder in Tübingen ist erschienen
und bei Buchdrucker Heinrich in Badnang in
Kommission zu haben:

Die denkwürdigen

Prophezeihungen

auf die Jahre 1859-65 von der jungen Somma-
bule Iphigenia Stradella. Nach dem
Italienischen bearbeitet. Preis 3 kr.

Ein äußerst interessantes Büchlein, das Jeder-
mann über die großen Ereignisse der nächsten Jahre
Aufschluss gibt.

Der Hofuhrmacher des Papstes.

Eines Morgens ging Erzd V. in der einfachsten
Kutte eines Communitarientuchs durch eine der klei-
nen Gassen in der Nähe des Platzes Navona, da
bemerkte er einen ähnlichen Uhrmacherladen. Das
Ausschaugebild desselben zeigte die köstlichsten Uhr-
werke in allen Dimensionen; aber im auffallenden
Gegensatz dazu bemerkte man hinter den Glasfen-
stern des Vorderes nicht nur ganz verunglückte und
gewöhnliche Uhrmacherearbeiten und mühsig dahinge-
hendes Handwerkszeug. Mit einem Worte, die Be-
weise von dem Talente des Künstlers waren nur
gerade und Alles verrieth gezwungenes Aeußeres und
Glenz.

Auf der Schwelle des Ladens saßen fünf oder
sechs mit Lumpen bedeckte Kinder allerhand Spiele
unter den Augen ihrer Mutter, welche zwar noch
jung war, in deren blauen Augen sich aber die
deutlichsten Spuren der auf den höchsten Gipfel ge-
steigerten Noth zeigten. Ein Laßmann spielte dennoch
die Lippen der armen Mutter, wenn sie sah, wie
ihre theuren Kleinen über dem Gitter ihrer Spiele
das ausgefallene Krüchlein des Morgens und das
lebe wohlhabende Mutagenkönnen zu verachten schienen.

Erst als betrachtete einige Augenblicke den Laden
wie Jemand, der einen Gelauf zu machen beabsich-
tigt und redete dann die Frau des Uhrmachers an.

„Wie ich sehe,“ sagte er, „ist Euer Mann nicht
zu Hause und man kann sich dabei bei ihm nicht
nach dem Preis dieser verführerischen Uhrwerke erkun-
digen.“

„Ach nein,“ erwiderte die Mutter, „antwortete die
Frau. „Mein Mann ist in diesem Augenblicke nicht
zu Hause. Einige Werkstücke haben ihn gezwungen
anzuwarten, aber er muß bald zurückkehren, und wenn
Euer Ehrenwürden sich die Mühe nehmen wollen
einzutreten und sich zu erkun, so hoffe ich, daß ich
nicht lange werden müssen.“

Das war es eben, was Erzd V. wollte. Er
trat daher in den Laden ein, sagte sich auf einen
Stuhl, den die Herrin vom Hause ihm bot, und
betrachtete aufmerksam die einzelnen, noch nicht zu-
sammengerichteten Theile sehr kunstreiches Uhrwerk.
Die Reugier des Papstes wurde um so lebhafter
angeregt, da mehrere dieser Stücke eine große Ma-

*) Felix Peretti, Sohn eines armen Bauers und in
seiner Kindheit Schornsteinfeger, einer der ausgezeichnetsten
Maurer, welche je auf dem päpstlichen Stuhl saßen. Er
ging er so ungelobter Ausbildung in Rom umher, um
mühsam sich unter das Volk, um mit eigenen Augen zu se-
hen, mit eigenen Ohren zu hören, was der Papst durch die
officiellen Kanäle immer erfahren hätte.

Wirklichkeit der Arbeit ist bewiesen und sowohl nau- wie als wahrnehmbare Kenntnisse vermittelt. wie man sie damals nur selten bei den Ubrmachern Ita- liens fand.

Sirius betrachtete aber voll Interesse einen be- deutenden Theil von einer gegen Sie, als ein Mann von fünfzig Jahren, mit einem geistlich- rein, milden Wohlwollen den Papst traf. Es war der Ubrmacher, Siguer Pamphilo Bonelli.

„Herr?“ fragte ihn seine Frau mit leiser Stimme. „Was?“ antwortete ebenso ihr Mann. „Kennen Sie den Papst?“

„Was sollen wir dazu heute antworten, um den armen Kunden etwas zu offen zu lassen?“ fragte die Mutter.

„Wohin wird und nicht verlassen?“ antwortete Pamphilo indig und erschrocken.

Dieser Austausch abwechselnder Worte war dem Papste nicht entgangen, und er wendete sich jetzt um zu der Frau Bonelli, welche ihm ihren Mann vorstellte.

Der Papst war mit den Künsten, selbst mit der Weisheit und der Autonomie vertraut genug und fand bald in Pamphilo einen Mann von tiefem Wissen und einem Künstler, welcher — was damals sehr selten war — viel Geist und eine große Vertrautheit mit der Kunst besaß. Die Erklärungen, welche er dem Papste gab, wachte er durch präzise und geistreiche Bemerkungen zu witzigen, mit bitteren oder klammrigen Bemerkungen zu vergleichen, so daß Sirius nicht enthalten konnte, zu sagen:

„Wie ist die Mutter Pamphilo Bonelli, sagt Sie nicht nur ein guter Ubrmacher, sondern auch ein lebendiger Gelehrter und ein literarisch ge- bildeter Mann mit Scharfsinn und Geschmack.“

„Ich würde gerne viel früher nicht an, ehrwür- diger Vater,“ antwortete Pamphilo, „denn ich bin weit entfernt, sie vollkommen zu verdienen. Aber wenn Sie erlauben, daß ich meine Studien auf der berühmten Universität Pavia gemacht habe, daß ich meine Kunst von dem berühmten Ubrmacher Clau- dius Vergerelli in Mailand lernte und daß ich mich dann in Verbindung mit den berühmten Doctoren Mi- chael Della Porta und Domenico Cadamoni, Professoren der Astronomie und der Mathematik an den Universitäts- ten zu Bologna und Florenz, vervollkommen habe, dann werden Sie auch über die Gerechtigkeit und den Nutzen nicht mehr wundern, welche ich in einer Kunst suche, die ich aus Neigung ergriff und in der ich noch mehr aus Fortschritte als aus Gewohn- heit bebaue.“

„Und diese Kunst ist sehr undankbar gegen Euch gewesen,“ sagte Sirius V., „denn ich bemerke nur zu deutlich, daß das Glück Euren Anstrengungen und Eurer Bildung nicht entsprochen hat.“

„Ich liebe mein ehrwürdiges Vater; doch würde ich mich darüber nicht freuen, hätte ich nicht recht keine Gelegenheit zu erlangen, die jeden Wer- gen ihr idealstes Brod unter Rüssen und Thränen erbuten. Oft befinde ich mich in der Unmöglichkeit es ihnen zu gewähren, ich empfangen mit Ungeduld ihre Liebessungen, aber ich kann sie nicht mit Brod vergelten.“

„Ist es möglich, Siguer Pamphilo?“ rief Sir- ius gerührt. „Aber sind Sie denn nicht im Stande gewesen, Euch durch Euer Talent eine eintägliche Rundreise zu gewinnen?“

„Mein Talent bedarf eines Aufstiegs, um sich beweisbar zu machen, wie der Reize eines Leuchters bedarf, um ihr Licht leuchten zu lassen. In eine kleine Seitenstraße des Platzes Navona wurden die Castinälle, die Prinzen und die Weiswänner Romo nicht kommen, um sich einen Ubrmacher zu suchen.“

„Aber Sie müßt Euch bekannt machen, Euch an das Licht stellen,“ entgegnete der Papst.

„Wenn eine ausgebotene Waare an ihrem Preis verliert, so verliert ein ausgebotenes Talent an sei- ner Würde und seinem Werthe. — Das Kloster des Cedend Maria Verkündigung beehrte mich Ubrma- cher, um die Verbesserung auszubessern, welche der Abt an der Klosteruhr angeordnet hat, einem Mei- sterwerke des großen Hieronymus Mandinelli. Ich bin diesen Morgen nach dem Kloster gegangen, um diese schwierige Arbeit zu übernehmen, aber ich bin abgewiesen worden. Man urtheilt über das Talent des Künstlers nach der Einfachheit seines Aufgebots und nach der Lage seiner Wohnung. — Ja, so kennt, so geht die Welt!“

Der Papst ludte die Abtissa und sagte: „Vielleicht läßt sich dem abhelfen?“

„Wo wäre das Mittel dazu?“ erwiderte der Künstler. „Ich sehe keinen. Ich habe eine Dis- tinction an den heiligen Vater gerichtet, daß er mir in Hilfe kommen möchte; aber der Vatican hat für mich eben so wenig Obacht gehabt, wie die Paläste der Fürstlichen und die Klöster.“

„Und was verlangt Sie von dem Papste?“ fragte Sirius.

„Eure Gnade,“ entgegnete der Ubrmacher, welche seinen Schlag nicht um einen einzigen Thaler drem- gemacht, die Abgaben seines Volkes nicht um einen Paolo vergrößert haben würde.“

„Aber wozu bestand diese Gnade?“ fragte der salische Dominicaner.

„Ich hat den Papst, er möchte offiziell meinen Namen bezeugen, sich darin einige Augenblicke auf- halten, und sich mit dem Bewußtsein, den er ge- wöhnlich thut, wenn er sich nach dem Quirinal oder der heiligen Maria der Minerva begibt. War denn meine Bitte überflüssig, und verting sie sich vielleicht nicht mit der Ehrlichkeit, welche ich meinem Herrscher und dem Vater der Gläubigen schuldig bin?“

„Nein, gewiß nicht,“ entgegnete Sirius, „und wenn der Papst Eure Bitte nicht erhalten hätte, so würde er sich ohne Zweifel ein Vergnügen daraus gemacht haben, Euren Wunsch zu erfüllen.“

„Das glaube ich selbst, mein ehrwürdiges Vater; aber unter heiliger Vater ist, wie alle Herrscher, von Krön- ten umgeben, welche ihm die Wahrheit verbergen, die —“

„Sie verbergen sie ihm nicht lange,“ unterbrach ihn Sirius V., indem er aufstand, „und ich kann Euch voraus sagen, daß der Papst bald auf eine oder die andere Weise davon unterrichtet seyn wird, wie

seine Secretaire oder seine Kammerlinge die an ihn gerichteten Bittschriften aufgenommen haben.“

Nach einigen Worten des Todes und der Ge- muthigung nahm der salische Dominicaner Abschied von dem Ubrmacher, den er bald wieder zu besuchen versprach.

Am nächsten Tage, zu der Stunde, zu welcher die Glocken Romo das Zeichen zum Angelus geben, hörte die ganze Bevölkerung des Platzes Navona nach der Straße Jughelma, wo der Galawagen des Papstes Sirius V. stehen vor dem Laden des ar- men Ubrmachers Pamphilo Bonelli angehalten hatte.

„Pamphilo,“ sagte der Papst, indem er den Fuß auf die Schwelle des Ladens legte, „ich komme, das Aufgebot Eures Rufes aufzusuchen. Ewige Ruhe!“

Pamphilo erkannte den Dominicaner vom vor- hergehenden Tage.

„Ich, allerheiligster Vater,“ rief er, „Ich über- laßt mich mit Ede und Freude. Mein Glück in dieser Welt und in der andern ist gesichert und ich habe jetzt nichts mehr von den Chancen Fortuna's zu fürchten.“

„Herr,“ sagte der Papst, „ist der Cardinal von Santo Bibiano, Regulator des Klosters Maria Ver- kündigung. Er kommt, Euch zu bitten, daß ihr die Wiederherstellung der schönen Klosteruhr übernehmen mögt. Er erucht Euch zugleich, zu den ersten Auslagen Eurer Arbeit fünfshundert Thaler anzunehmen. — Was mich betrifft, so bestimme ich hiermit eine öffentliche Ubr für den Platz Navona und er- nenne Euch hiermit zu meinem Hofuhrmacher!“

Hofuhrmacher des Papstes und noch dazu einen solchen, wie Sirius V., rief Pamphilo, indem er sich mit seinen Kindern und seiner Frau zu den Füßen des Papstes niederwarf. „Welch ein Ruhm! Welch ein Glück!“

„Nahet Euch dieser Ehre würdig, Siguer Pam- philo,“ ermahnte der Cardinal Santo Bibiano, und fragte aus allen Euren Kräften dazu bei, das Wohl- thun Eures großmüthigen Herrschers zu verdienen!“

„Das will ich!“ behauptete Bonelli, und er dat durch die Schaffung mancher schönen Kunst werkes Wort gehalten.

Tagev: Ereignisse.

— Stuttgart, 11. Juli. J. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich gestern zum Besuche J. M. der Kaiserin-Mutter von Rußland nach Bad Gmü. Se. Maj. der König wird heute für einige Tage Stuttgart verlassen, und J. Maj. der Königin einen Besuch in Heidenheim abhalten.

Stuttgart, 10. Juli. Wätern ist unsere Landwehr, nachdem solche soweit eingerichtet ist, um den gewöhnlichen Garnitionsdienst verrichten zu kön- nen, zum ersten Male in voller Ausrüstung vor dem Monarchen von Stuttgart, Generalmajor Grafen v. Kluden, ausgerückt. Diefelbe unterzeichnet sich

von dem Truppen der Linie im Heuberen nur dadurch, daß sie noch das alte weiße Lederweil statt des neu eingeführten schwarzen hat, welches letzteres übrigens in Verbindung auf Schonheit vor dem ersten feinen Vorzug hat, wenn es auch aus Zweckmäßigkeits- rücksichten zu empfinden seyn mag.

— Stuttgart, 9. Juli. In dem so plöz- lich abgebrochenen Kampfe zwischen man eine von beiden kämpfenden Armeen ersten gestandene Schwäche, die ihren zunehmenden Mangel an den suchbaren Verlusten am 24. Juni dat. Armeen, die an einem Tage 700 und mehr Offiziere kampfunfähig hatten, denen die Rest und Verpflegung von 15000 Ver- wundeten zuzuf. sind nicht mehr manöverfähig und brauchen gewisse Zeit, um wieder den Kampf im offenen Felde aufnehmen zu können. Zwischen den Franzosen und den Sachsen ist seit der Schlacht am Winde offenbar ein Zwist, der einem völligen Bruche gleichkommt, eingetreten.

— Kottweil, 7. Juli. Die gestrige Ver- handlung des Schwurgerichts entrollte ein trauriges Bild von stücker Bewaholung und Betrügn. Es erschien ein erst 10½ Jahre altes Mädchen, Scholastica W., von Luchhausen, O. A. Tull- lingen, uneheliche Tochter des Gefe Weiz von dort, unter der Anklage, an der neun Jahre alten Bar- bara Link von Schura zweimal einen Raub verübt zu haben. Seit dem schon vor 5 Jahren erfolgten Tode ihrer Mutter hält sich die Angeklagte bei ihrer nun 76 Jahre alten, kranke blinde Großmutter auf. Dem Mädchen fehlte es nicht an Anlagen und Fähigkeiten, allein dessen Erziehung wurde von der Großmutter vollständig vernachlässigt; das Mäd- chen mußte ihrem Großmutter, wenn diese auf dem Beutel ausging, als Hüderin dienen, wobei sie nicht nur frühe das Lügen lernte, wie sie denn auch von ihren Leberern als ein sehr lügenhaftes und verbor- denes Mädchen gekennet wird, sondern auch in den Häusern eine Menge kleiner Diebstehlen verübte. Bei Schura nach Luchhausen kommt häufig die erwählte Barbara Link, um ihre Mutter Gier einzulassen, zu welchem Zweck sie mit Geld ver- sehen ist. Es war der Anstell. bekannt. Als nun die Link einmal im Monat April d. J. an dem Hause der Anstell. welches das letzte des Dorfes Luchhausen ist, vorüberkam, ging sie der Link nach und wart, als diese ihr davon sprach, zwei Mal einen Stein nach ihr und erprechte von ihr, nachdem sie dieselbe eingeholt hatte, unter Bedro- hung mit weiterer Verhandlung drei Eier und zwei Kreuzer. Der Stein, der den Leib traf, den das Mädchen am Arm trug, erklärte die Anstell., habe sie geworfen, daß die Eier zerbrechen und die Link zu Hause Schläge bekommen solle. Ein andermal, am 20. April d. J., war die Anstell. mit andern Kindern auf den zwischen Schura und Luchhausen liegenden Wiesen, um sogen. Habermassen zu sam- meln, als die Link wieder des Weges kam. Die Anstell. sprach über die Wiesen hin der Straße zu; die Link, durch das Zurufen der übrigen Kinder aufmerksam gemacht, suchte die Anstell. zu entprel- gen; diese holte sie aber bald ein, hielt sie fest und hielt ihr ein Taschenmesser vor die Brust mit den

Worten! Ich gibst du mir einen Schloß, oder ich erbeite dich." Durch diese Drohung eingeküchert, hat die Link während die Angell., sie wachte mit einem Großen vorlieb nehmen; allein die Angell. brach auf ihrer Forderung unter Wiederholung ihrer Drohung, so das das gedungene Mädchen der Angell. einen Schloß einhändigte. Die Angell. verzichtete auf eine Verhandlung vor den Geschworenen, und ohne alle Schre und Keuschheit besann sie sich zu ihrer freivolanten That, die sie nun, nach dem Urtheil des Schwurgerichtshofes, mit einer in der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher zu vollziehenden zweijährigen Zwangsarbeitstrafe zu büßen hat. (S. W.)

— Göttingen, 10. Juli. Ein, allgemeine Theilnahme erregender Unglücksfall hat sich gestern in mitten unserer Stadt ereignet. Unter im Jahr 1848 abgetretener Stadtschultheiß, der frühere Regimentquartiermeister Wenzel, welcher später eine Zeitlang die Entschuldigungsstelle versehen, seit einigen Jahren für den landwirthschaftlichen Verein als Vorstand thätig ist, war, ein geselliger, freundlicher Mensch, hatte in einem Bachbündchen unterhalb der Sägmühle, wo das Wasser sehr reichlich ist. Er wurde dastelbst ohne Zweifel umgerissen, durch dieses und ein zweites Bündchen hindurchgeschwemmt, und in den offenen Kanal fortgerissen. Obgleich nun der Sägmühlbehälter ihm augenblicklich beibrang, und er sich auch bereits wieder im Wasser aufgetrieben hatte, sank er alobald wieder zusammen und hatte trotz augenblicklich angewandeter ärztlicher Hilfe für diese Welt ausgerungen.

— Weiden, 11. Juli. Es hat nun einmal schon den Anschein, als sollten wir aus den Verhandlungen nicht hinauskommen. Auf Verona geht es jetzt los, so hatte und das vorliegende französische Telegramm bezieht, und nach den Mittheilungen aus der Adria konnten wir von einem Tag zum andern die Kunde von der Bombardierung Venedigs erwarten: plötzlich wird am 7. ein fünfwochiger Waffenstillstand — nicht etwa nachgekauft von den zurückweichenden Oesterreichern sondern angeboten von dem vordringenden Franzosenlancer. (Und die Borte antwortet auf die Annahme des Anerbietens mit einer unerhörten Haufe von 10%) Das wir es hier nicht mit einem militärischen Waffenstillstand zu thun haben, hervorgerufen etwa durch die Schwere der Unterbringung der ungläublichen Anzahl von Verwundeten zu sorgen, während gleichzeitige Lycopus und Sumpfsieber das Ibrige thun, um die Spätker zu füllen und die Reihen der Combattanten zu lichten — das scheint uns wenigstens gewis zu sein. Also hätten wir einen politischen Waffenstillstand, der den Keim eines Friedens am Ende schon in sich trägt und dem wir somit vielleicht näher sind als wir es und vor fünf Tagen noch träumen ließen!

— Unter den Württembergern, die in Oesterreichs bedenklichem Heere in Italien kämpfen und sich durch kriegerischen Muth ausgezeichnet haben, befindet sich auch der als Lieutenant im 13. Jägerbataillon dienende Theodor v. Krummayer, Sohn des in Stuttgart als Oberlieutenant a. D.

lebenden Herrn v. Krummayer, und wurde nach einem Bericht der österr. Militärzeitung dieser junge kaum 20jährige Mann wegen seines tapfern und braven Verhaltens in der Schlacht bei Magenta den 4. Juli 1859 von seinem Kaiser mit dem Militärverdienstkreuz belehnt.

— Venedig, 12. Juli, 11 Uhr 9 Min. Vorm. Aus Turin vom 12. Der Wortlaut des Vertrages über den Waffenstillstand ist veröffentlicht. Die kriegsführenden Parteien werden die Stellungen behalten, welche sie jetzt inne haben. Verona und Mantua werden während des Waffenstillstandes vermittelt der Eisenbahnen Vorräthe zugesandt bekommen. Die Verpflegung Piedmont's soll in zwei Tagen beendet sein. Die Arbeiten für den Angriff und die Verteidigung Piedmont's sollen in ihrem jetzigen Stande verbleiben. (S. W.)

— Straßburg, 12. Juli, 3 Uhr 50. Min. Der Kaiser an die Kaiserin. Ballagio den 11. Juli. Der Artikel (d. h. die Artikelpräliminarien) ist unterzeichnet. Eine italienische Konfession unter dem Oberbegriff des Papstes wird eingesetzt. Der Kaiser von Oesterreich will seine Rechte auf die Lombardie dem König von Sardinien ab. Der Kaiser von Oesterreich behält Venedig, welches einen Theil der Konföderation ausmacht. Allgemeine Annahme. (S. W.)

— Wien, 10. Juli. Die „Oester. Correspondenz“ berichtet: „Oftwöchentlichen Nachrichten aus Verona zufolge wird auf Wunsch des Kaisers Napoleon am 11. d. 9 Uhr Vormittag, in Villafraanca eine Zusammenkunft desselben mit dem Kaiser Oesterreichs stattfinden. — Als Veranlassung des Abbruchs des Waffenstillstandes bezeichnet man: verheerende Seuchen in der Lombardie, Zwispalt zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König von Sardinien, und Vervollständigung der Organisation der französischen Armee.

— Turin, Unterm 4. d. M. zeigte der Gouverneur Vigiani den Lombarden durch ein Dekret an, daß in der Lombardie, wie in Piemont, alle Bürger ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses vor dem Gesetz gleich sind und alle dieselben bürgerlichen und politischen Rechte genießen. Ein weiteres Dekret schafft die in dem österreichischen Strafgesetzbuch enthaltene Prügelstrafe für Männer ab, ebenso die Ruthenstrafe, welche Frauen und jungen Leuten unter 18 Jahren zuerkannt wurde.

— Berlin, 10. Juli. Die „Neue Preussische Zeit.“ sagt über den Waffenstillstand: „Der Waffenstillstand zwischen Frankreich und Oesterreich ist also geschlossen und zwar bis zum 15. August, dem sog. Napoleonsstage, ein Umstand, der auf's Neue zeigt, für die bekannte Tagewählerei des Kaisers der Franzosen, der auch diesmal diesen Termin nicht ohne Grund und Absicht aussersehen haben wird. Denn daß Ludwig Napoleon und nicht Oesterreich den Waffenstillstand vorgezogen hat, das würde, selbst wenn wir es nicht wüßten, und nicht einen Augenblick zweifelhaft sein. Oesterreich konnte in der militärischen Lage des Moments, nachdem es mehrere große Schlachten verloren ohne doch niedergeschlagen zu sein, den Waffenstillstand nicht bean-

wagen; zudem beweist die Mission des Fürsten Windischgrätz nach Berlin, bei der Niemand an Hoffensstillstand gedacht hat, daß der Gedanke von Frankreich ausgegangen. Ludwig Napoleon hat im Grunde Glück gehabt und mit seinen Truppen sich Ruhe erworben; dennoch wird er immerhin wünschen, daß die letztern sich in Italien eine Zeit lang ausruhen und erholen. Er wußte seiner, daß demnach Preußen und Deutschland wohl vielleicht wenig fern würden mit ihren Vorbereitungen zu etwas dem bestimmten Vorhaben; er konnte die bei den neutralen Mächten schwebenden Unterhandlungen, dem wollte er zuvorkommen.“

— Ein Offizier des jüngst ziemlich hart mitgenommenen 35. Infanterieregiments Graf Koberstein, erzählt aus der jüngsten Schlacht, wie der „Kortschritt“ berichtet folgende lustige Episode: „Zwei Husaren (Magyar natürlich) fallen in der Schlacht am Mincio in Feindeshand. In düsterer Verwirrung blüht der Eine vor sich hin, während der Andere voll grimmigem Wuth den mächtigen Schutzhelm dreht. „Ah, Bieder, was ist es für den Husaren für Schande gefangen zu werden!“ — Mit einem jenseitigen Blick auf die beiden Franzosen, welche sie begleiteten, antwortete der Andere: „den Teufel auch! wie so wäre es Schande? die Hunde haben unsere Pferde niedergeschossen, — ohne Pferd sind wir auch keine Husaren mehr.“ Wieder schreiten die beiden still vorwärts. Nichts und links ist ein Obervortrager, welche gemächlich zu Pferde einhertreten. — Das dauert so eine kurze Viertelstunde. Jetzt beginnt sich bei den der Fußwanderung angewohnten Gefangenen Müdigkeit einzustellen. Die Sonne brennt heiß hernieder, mächtige Schweißtropfen rollen von der Stirne der Husaren. — Sie können nicht weiter. Die beiden sinken erschöpft zu Boden. Vergebens suchen die Obervortrager, — es will keiner weiter. „Parbleu!“ — schreit jetzt der Eine dem Andern zu — wie werden doch die löstliche Peute nicht im Stiche lassen?“ und zu den Husaren gewendet schreien die Franzosen vom Pferde springend, indem sie den der französischen Sprache unkundigen Söhnen der Pusta ihre Worte pantomimisch begreiflich machen: „Da seht Euch auf! wie wollen ein wenig neben Euch hergehen!“ Die Husaren lassen sich das nicht zweimal sagen. Im Nu schwingen sie sich auf die ledigen Hesse, blicken einander an und — versuchen sich. Mit kräftiger, geübter Hand jügeln sie die Pferde, werfen sie blitzschnell im Kreise herum, und jagen — mit dem Rufe: Ihr sollt den Ungargott kennen lernen! — wie der Wind auf und davon. — über Gräben und Leichen hinweg. Verblüfft blicken ihnen die Franzosen nach. — Die beiden Husaren sind bald ihren Blicken entschwunden. Eine halbe Stunde später sind sie bei ihren Kameraden im österreichischen Lager.

— Neapel, 8. Juli. 200 Soldaten, worunter 50 Schweizer, machten gestern Abend einen Aufstandversuch. Sie zogen bewaffnet aus dem Fort Carmine, um die schweizerischen Truppen zur Theilnahme an ihrer Revolte zu bewegen; aber die Unterthemen scheiterte. Als die Empörer auf

das Marsfeld kamen, wurden sie von den schweizerischen und inländischen Truppen, deren Treue nicht wankte, mit Kanonenkugeln empfangen. 40 der Aufständischen wurden getödtet, die Uebrigen wurden ergriffen und entwaffnet; es wird ihnen am Freitag der Proceß gemacht werden. Die Stadt ist ruhig.

— Verona, 5. Juli. Ich muß von einem sehr interessanten Ausfluge berichten, welchen dieser Tage ein österreichischer Offizier in das französische Lager gemacht hat. Er war nämlich als Parlamentär in das französische Hauptquartier geschickt, um über die Auswechslung einiger Verwundeten und gefangenen Offiziere Anordnungen zu treffen. Ohne viel von Franzosen oder französischen Posten zu sehen, kam er durch Bassano nach Bassiglio, wo er von einem wachhabenden Juaren angehalten und ins Kaiser Hauptquartier geführt wurde. Kaiser Napoleon wohnt in Casa Rossi, einer sehr eleganten Villa mit einem gut gehaltenen und namentlich schön gelegenen Park. Dort war viel Blanz und viel Leben. Die wachhabenden Warden mit ihren Bedienten, die diensttuenden Offiziere mit Strenen und Ordenbedeckten verwandelten den Landweg in eine glänzende Scene. Der österreichische Parlamentär wurde von einem Offizier des Dienstes sofort zum Kaiser geführt, der ihn mit sehr viel Achtung empfing und zum Dinner lud. Begreiflicherweise lehnte der Offizier diese Einladung, so höflich sie auch gemacht war, ab, nahm dagegen die angebotenen Gesittungen dankend an. So bildete sich eine Art improvisirten Festmahls, an dem mehrere höhere französische Offiziere Theil nahmen. Die Konversation ward lebhaft und mit unendlich viel Fast und Anmut geföhrt; nicht ein Wort, welches dahin gedeutet hätte, daß der Gast eigentlich ein Feind sey. Schließlich brachte man einen Toast auf die tapfern österreichischen Offiziere, ein Toast, der von unsem Offizier in Bezug auf die französische Armee erweitert wurde.

— Zürich, 10. Juli. Ein erhabener Akt des Edelmuths war der heutige Gottesdienst im Freien. Luther's „Ein' feste Burg ist unser Gott“ von allem Volke gesungen, erschütterte sie. Dann hielt Pfarrer Hiltbrand die Abendpredigt; sein mächtiges Wort schallte über den ganzen Platz und drang in Aller Herzen. Er schloß das Vaterland als einen Bau Gottes, dem es seine Hut und Wacht demüthig übergeben möge. Es war ein schönes vaterländisches Wort, von alttestamentlicher Kraft und Weisheit. Mit entblöhtem Haupte hörte das das Volk sein Gebet und sang zum Schluß, herzlich geföhrt und erbauet aus voller Brust: „Wir danken alle Gott, mit Freuden und mit Worten.“ Sofort rüdten die Thüren zum Helle ein; ihr Sprecher verkündete, daß sie Schweizer seien und Schweizer bleiben wollen. An das Edelmuth reiht sich unmittelbar das schweizerische Turnfest.

— Es ist in mehreren Zeitungen das Gerücht verbreitet, in Folge einer anstehenden Kugel sey eine der Gpaulleten des Kaisers Napoleon ausgehissen. Es ist eine schändliche Verleumdung, unsere goldne Treue des Ansehens zu beschuldigen. Wir

erklären, daß wie beide an unserm Platz geblieben sind und auch von der erwähnten Kugel nicht verwundet haben.

Jagd-Abenteuer.) Graf: „Herr! Sperr's Maul nicht immer so auf, sonst kriegt er doch noch mal a Schuß hinein.“ — Treiber: „Wär scho recht, Herr Graf, Ihr trefft's a so loan.“

(Eine alte Klage über die Krinolinen.) Als die Krinoline oder der Reistod im vorigen Jahrhundert das Erstmal in Deutschland, von Spanien aus, erschienen war, wurde sie mit Spott und Hohn aufgenommen. Ein aus vier Quartlättern bestehendes Spitzgedicht ist der Poesiezeit entgangen. Das Gedicht ist mit deutschen Typen gedruckt und führt den Titel: Klage über den allzu sehr eingeschnittenen Hüftband der Krinoline, in einem Ehren Gedicht entworfen: Kaufmann, gedruckt bey David Jacob Gönau. Der Umriß des Gedichtes im „Scrapium“ theilt zugleich mit, daß es auch als eine namentlich: Satire auf die Frau, Handels- und Hochwürdige Handlung und Kundturg anzusehen sey, wo damals die neuen Moden zuerst aufzukommen pflegten. Wir geben nachstehende Stelle daraus zur Probe:

Wer wird das Frauen-Vold doch noch dahin vermögen,

Daß sie die Hüftlein Korb von ihrem Leib ablegen?

Häbet man noch ferner fort mit dieser eillen Tracht,

So ist es Noth, daß man die Massen weiter macht!

Ah! welcher wolle nicht der tollen Mode lachen,

Die auch den edelsten Leib ganz ungestalt lan macht!

Die Korben sind ampt gewislich viel zu klein,

Wenn in denselbigen viel solche Körbe seyn,

Die man dem Frauen-Vold nicht darf zusammenpressen.

Die Band, auf der vorher bei 20 sind geflossen,

Hat wegen solcher Korb genigend ige laum,

Wie man gar wohl gespürt, vor 10 Personen Raum u. s. w.

Badenang, den 15. Juli. Der achtzigste Tag war für unsere Stadt ein Tag der Freude. Der größere Theil des 6. Inf. Reg. sammt dem Regimentsstab, von Bessheim und Jüdisfeld kommend, marschirte schon um 8 Ubr mit klingendem Spiel hier ein von Schwab nach ihrer Ankunft ihre Quartiere, wurde von den hiesigen Bürgern aufs freundlichste aufgenommen und mit der größten Sorgfalt verpflegt. Die Klage über die heißen Tagesstunden war ihnen sehr zu können, indem ihre sonnverbrannten Gesichter eher auf einen arabischen als deutschen Stamm schließen ließen. Vor 12 Ubr fuhr Prinz Albrecht hier an, nahm sein Absteigquartier in der Post und wurde von drei hiesigen Reg.-Musk mit einem Ständchen beehrt. Den Tag über waren die Straßen von den Militär sehr belebt und die ganze Gegend dicht einen Feiertag. Von Abends 6 Ubr an ließ sich die Musik

in einem öffentlichen Garten hören, zu welcher der Andrang sehr groß war. Heute stieb 4 Ubr vortag die Mannschaft wieder unsere Stadt, um in Badlingen und Umgegend auf längere Zeit einquartiert zu werden. Wie man hörte, soll nächsten Samstag ein großer Theil dieser Mannschaft durstlucht werden.

Auflösung der Oberte in Nr. 54. Poell.

Badenang. Neues Roggenstroh hat zu verkaufen Müller Wildermuth.

Badenang. [Fleisch-Taxe.]

Table with 2 columns: Item (Pfund Rindfleisch, Kalbfleisch) and Price (10 fr., 8 fr.)

Badenang. Naturalienpreise vom 13. Juli 1859.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Döcker, Witt, Meersch. and 4 price columns (fl. fr.).

Verkauft wurde für 1113 fl. 2 kr.

Dellbronn. Naturalienpreise vom 13. Juli 1859.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Döcker, Witt, Meersch. and 4 price columns (fl. fr.).

Goldkurs.

Table with 2 columns: Item (Frankfurt, Viskosa, etc.) and Price (fl. 30 1/2 - 31 1/2, etc.).

Der Murrthal-Bote,

vierteljährlich

Amtes- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badenang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Kopreigen jeder Zeit werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 57. **Dienstag den 19. Juli 1859.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Badenang. An die Kirchenkonvente.

Durch den den Königl. Varrämtern am 20. September 1851 mitgetheilten Konfiskations-Urtheil vom 11. September 1851, Nr. 13,738 ist bestimmt:

daß die Verwendung der in die Schulfonds-Gläter jährlich aufgenommenen Summe für unmittelbare Lehrmittel, einschließlich der Schulbücher-Sammlung, innerhalb der Staatsumme den geistlichen Ortschul-Aufsichtern allein zustehet, und daß derartige mit den erforderlichen Quittungen belegten Ausgaben von den Geistlichen allein, ohne Mitwirkung der übrigen Mitglieder des Kirchenkonvents, auf die Schulfondskasse dekreteirt werden können, wogegen alle andern Ausgaben aus den Schulfonds, namentlich Abgabe von Papier, Schulbücher an Kinder armer Eltern, Anschaffung von Schulgeräthschaften u. von dem Kirchenkonvent zu dekretieren sind.

Diese Vorschriften machen es notwendig, daß in den Glättern die für unmittelbare Lehrmittel bestimmten Summen für sich ausgeworfen, und nicht mit andern Ausgabenrubriken zusammengevorfen werden. Die Gläterrubriken, welche von 1840/50 jeder Gläter enthalten muß, sind folgende:

Einnahmen:

- 1) jährlicher Beitrag aus den örtlichen Kassen für die Werktag- und Sonntagsschulen,
2) Beitrag des Kirchenpfers am Konfirmationstag,
3) Strafzettel für Schulverläumnisse,
4) Ueberschuß aus den Einkommen erledigter Schuldienste,
5) Kapitalzinsen,
6) Stiftungen,
7) Außerordentliches;

Ausgaben:

- 1) Besoldungen,
a) Rektor,
b) Verwaltungskassier,
c) Lehrer u. c.,
2) für unmittelbare Lehrmittel,
3) Bücher, Papier u. für Kinder armer Eltern,
4) für Dinte, Kreide u.,
5) Schulgeräthschaften,
6) Prämien an Schullinder,
7) Außerordentliches.

Am Schluß des Gläters sind Einnahmen und Ausgaben zu vergleichen, und wegen Ueberschuß oder Udmangel Beschlüsse zu fassen.

Der Vermögensstand nach der legt gestellten Rechnung ist am Schluß des Gläters vorzutragen.

Der Vorlegung der Gläter von 1840/50 in einafarer Ausfertigung, wird längstens bis 15. August entgegengehenden, und wird im übrigen wegen Verwaltung der Schulfonds auf Art. 22 des Reichs-Kollegengesetz, und die Verfügungen

Table with 2 columns: Murrthalbote 1840, E. 134 und 135; 1843, E. 602; 1853, E. 736

zur Nachachtung hingewiesen. Den 15. Juli 1859.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamts. Förner. Pfes.